

älteste der drei vorhandenen Treicheln trägt die Jahreszahl 1764.

- ¹¹⁾ Zahlreiche Aktivitäten zeichnen die 50-Jahr-Feier aus: So erschien eine Medaille und am Tag des einstigen ersten Austriebs (30. April) ein Sonderstempel. Am 6. August wird nachmittags ein Handwerkerhof aufgebaut, in dem Handwerker und Laien alte Handwerkskunst zeigen. Dazu kann das Handwerker-museum besichtigt werden. Diese Veranstaltung ist Auftakt zum Hersbrucker Altstadtfest. Im Herbst soll noch ein "Hirtentanz" veranstaltet werden, vorbei an Kuhängern und Hirtenhäusern; bei Volksmusik und Bier auf einem Anger wird er ausklingen.

Zum Jubiläum erscheint eine Jubiläumsschrift, welche die Entstehung des Museums aufzeigt. Bis zum Sommer besteht die Möglichkeit, sich in die Glückwunschliste einzutragen, die in der Festschrift abgedruckt wird. Anfragen an das Museum. Eintragungen erfolgen bei Zeichnung einer Spende auf das Konto 40709 Sparkasse Hersbruck ab 10,- DM. Jedem Gratulanten wird ein Exemplar kostenlos zugesandt.

Das Museum ist bis Anfang November täglich außer Montag geöffnet. Jeweils zwei Führungen mit ausführlicher Erklärung vormittags und nachmittags. Ein weiterführendes Literaturverzeichnis folgt demnächst.

Crossa

Das gibt es nur in Wunsiedel

Wo die Brunnen buchstäblich "blühen" / Um das Fest rankt sich eine alte Legende / Bundesdeutsche Brauchtums-Rarität

Den Leuten von Wunsiedel im Fichtelgebirge muß man es nicht erst zweimal sagen, ihre Brunnen plätschern und Blumen sprechen oder leben zu lassen. Beides tun sie schon von alters her mit großer Hingabe immer am Samstag vor Johanni zur Zeit der Sommersonnenwende. Diesmal feiert die Hauptstadt des ehemaligen Sechsstädterlandes ihr Brunnenfest demnach am 18. Juni. Es ist nicht nur eine bundesdeutsche Brauchtums-Rarität, sondern für Scharen von Gästen stets auch eine Verlockung, den Geburtsort des berühmten Dichters Jean Paul zu besuchen und dort eine abendliche Brunnenwanderung zu unternehmen.

In Wunsiedel plätschern und rauschen heute noch 23 Brunnen. Natürlich nicht so prächtige wie in der Ewigen Stadt, die Conrad Ferdinand Meyer zu seinem einst von ganzen Schülergenerationen auswendig gelernten, wunderbaren Gedicht inspirierten: *Aufsteigt der Strahl und fallend gießt / er voll der Marmorschale Rund*, . . . Ebenso wenig können und wollen die Brunnlein, die da unweit des Luisenburg-Felslabyrinths mit seiner schönen Naturbühne fließen, etwa Rainer Maria Rilkes "Römischer Fontäne" das Wasser reichen. Nein, die Wunsiedler Wasserspender

geben sich in ihrem Alltagskleid so sympathisch bescheiden wie abertausend andere auch draußen vor den Toren oder inmitten unserer Dörfer und Städtchen, wo sie miteinander über ihre eigentliche Funktion hinaus ehemals vor allem dies war: Treff- und Sammelpunkte für die Menschen der noch überschaubaren Gemeinwesen.

Einmal im Jahr jedoch kommt für die Brunnen der Festspielstadt der Tag höchster Prachtentfaltung. Da schlüpfen sie in Kleider, wie sie kein Maestro der Haute Couture phantasievoller entwerfen könnte. Floras liebliche Kinder liefern das Material, die Farben und die Dessins. Girlanden, Kerzen und Lampen dienen als Accessoires. Nicht wiederzuerkennen sind die Brunnen in solcher zauberhaften Verwandlung, bewirkt durch das Zusammenspiel von Wasser, Blüten und Licht. Abends bringen dann Chöre, Sänger und Musikanten hier wie dort ihre Ständchen. Bürger und Gäste geizen nicht mit Applaus. Und es ist Sommer ringsumher, auf den Straßen und Plätzen der "kleinen, lichten Stadt", in engen Gassen und vielen romantischen Winkeln. Eine Szenerie zum Träumen schön. Sie hat auch einen Namen: Wunsiedler Brunnenfest.

Hinter diesem Namen verstecken sich viel Liebe zum Althergebrachten, Begeisterung der Jugend, bürgerschaftlicher Gemeinsinn und schlichter Spaß am "Brunnenputzen". Damit beginnt die Schau. Lange ehe sie zur Augenweide wird, schließen sich die Umwohner aller 23 Brunnen zu Gemeinschaften oder "Räten" zusammen. Gemeinsam geht's dann kurz vor dem Fest schon in aller Morgenfrühe hinaus zum Blumenpflücken auf Wiesen, in Wäldern und Gärten. Was die eifrigen Sammler in Körben und Wannen herbeischaffen, formieren kreativ begabte "Volkskünstler" zu Blumenteppichen, kleineren Ornamenten und Flächenmustern. Girlanden und Kränze müssen gebunden werden. Oft genug sind da ganze Familien am Werk. Fleiß und handwerkliche Geschicklichkeit erfordert schließlich der letzte Akt, das Auslegen und Anbringen der Blütenkompositionen auf den Stufen, an den Fassungen und Aufbauten der Brunnen.

Wenn die Besucherscharen eintreffen, ist alles gerichtet, zeigt sich Wunsiedel von seiner einladendsten Seite. Sogar einen Gießdienst gibt es, der solche Blütenräume der Natur selbst über den heißesten Sommertag hinwegrettet, damit sie zu vorgerückter Stunde reifen können, bei Musik und beim Gesang vertrauter Brunnenlieder.

Jung und alt, Einheimische und Fremde fühlen sich hineingenommen in diese geteilte und deshalb doppelte Freude am Schönen. Daß solche Erlebnisse von Gemeinschaft in unserer stocknüchternen Zeit überhaupt noch möglich sind, grenzt fast schon an ein kleines Wunder. Wo liegt sein Urprung? Die Legende erzählt, daß die Röhrenbrunnen der Stadt vor langer Zeit im Sommer versiegt seien und Mensch und Tier dadurch großen Mangel litten. Als das Wasser wieder floß, habe man zum Dank Kränze gewunden und die Brunnen damit geschmückt. Heimat-



In den "Brunnengemeinschaften" äußert sich auch immer wieder ein starkes Gefühl menschlicher Zusammengehörigkeit.
Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V.

forscher bleiben indes überzeugt, daß es sich hierbei um die Wiederbelebung eines heidnischen Brauches aus grauer Vorzeit handelt.

Vieles spricht dafür. Schon die Kelten kannten einen ausgeprägten Wasserkult. Ihre Fluß-, Quell- und Meeresgottheiten verkörperten das Wasser als heiliges Element und mußten immer wieder besänftigt werden. Vielleicht brachte man ihnen deshalb Blumen und frisches Grün dar. Als Quell des Lebens, der Weisheit und des Verstandes spielte das Wasser in der germanischen Mythologie eine große Rolle, die alten Griechen kannten Brunnen-Opfer

und Quell-Orakel, in den versunkenen Kulturen des Orients galten Brunnen als Symbol für das zum Leben absolut Notwendige.

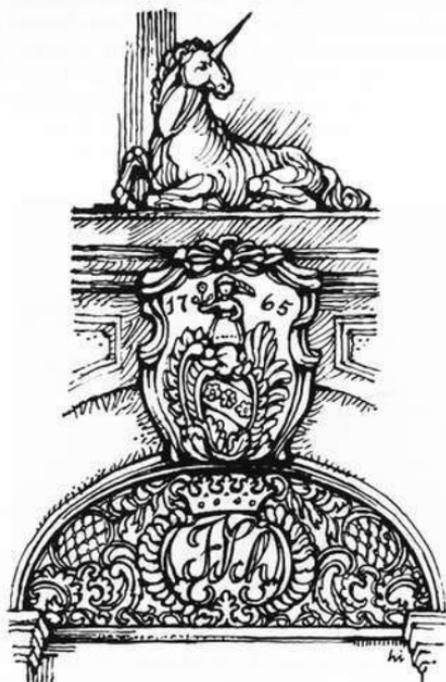
Wie dem auch sei, das Wunsiedeler Brunnenfest findet als einzige Brauchtumsveranstaltung rund um den Brunnen sogar in der Brockhaus Enzyklopädie Erwähnung. Es ist eine lobenswerte Einzelercheinung – und jedes Jahr Grund genug für einen Fichtelgebirgs-Abstecher am Samstag vor Johanni . . .

– Crossa – "Der Franken-Reporter", Nr. 354, Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Apotheker Artur Binkert

Alte Apothekengeräte im Arzneikeller und in der Kräuterkammer der Einhorn-Apotheke in Weißenburg

In Deutschland gibt es über achtzig Einhorn-Apotheken. Ihr Wahrzeichen ist das Fabeltier, ein Pferd mit einem Horn auf der Stirn. Von dreißig Einhorn-Apotheken in Franken steht eine in Weißenburg. Sie wurde 1603 erstmals erwähnt. Der jetzige Bau, das ehemalige Reichspflegerhaus mit Apotheke, genannt "Blaues Haus", ist mit seinem reichen architektonischen Schmuck ein ansehnlicher Spätbarockbau und geht auf das Jahr 1765 zurück. Die Apotheke wurde im Jahr 1765 in unmittelbarer Nachbarschaft des spätgotischen Rathauses errichtet und 1959–1979 sorgfältig renoviert. Über eine Freitrepppe, durch ein gewölbtes Portal mit schmiedeeisernem Ranken- und Gitterwerk im Oberlicht und dem Einhorn über dem Wappen der Familie Roth betritt man heute eine modern eingerichtete Apotheke. Hier wirkte ab 1879 der erfolgreiche Archäologe Apotheker Wilhelm Kohl, dem die Ausgrabung des Römerkastells (1890–1905) sowie Forschungsergebnisse vom Verlauf des Limes zu verdanken sind. Trotz baulichen Veränderungen und Modernisierungen blieben zahlreiche pharmazeutische Geräte



Über der Eingangstüre der Einhorn-Apotheke